

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Zur Christvesper 24. 12. 2021

von Pastor Udo Zingelmann

Predigttext Lukas 2,1-20

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt..

Amen

Liebe Gemeinde,

„*Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot ausging von dem Kaiser Augustus, dass alle Welt geschätzt würde.* Eine allgemeine Mobilmachung könnte man das nennen. Denn auf den Befehl des Kaisers hin setzen sich überall im Römischen Reich Menschen in Bewegung, *ein jeder macht sich auf in seine Stadt.* Wozu das Ganze? Augustus, der erhabene Kaiser, will Überblick gewinnen. Er möchte wissen, wie viele Bürger des römischen Reiches, seines Reiches, ihm Abgaben schulden und wieviel. Es ist der Versuch, Ordnung in ein ziemlich großes und schwer zu überschauendes Gebilde zu bringen. Es ist der Wille des absoluten Herrschers, und

die Einzelnen, die es betrifft, werden nicht gefragt, ob sie bereit sind, das Gewollte zu tun. Es wird ihnen befohlen, und sie setzen sich in Bewegung, *sie machen sich auf.*

Und sie gehen, als ganze Familien, an den Ort ihrer Geburt. Wenn sie angekommen sind, wird man sie in Steuerlisten eintragen, und dann werden sie wieder umkehren und sich auf den Heimweg machen. Und wenn das alles vollendet ist, dann wird der erhabene Kaiser wissen, auf welcher Grundlage er den Staatshaushalt ansetzen lassen kann.

Wobei: der Kaiser hat die Macht, in einer bestimmten Hinsicht Ordnung herzustellen, aber er hat nicht die Macht, sich das Leben zu unterwerfen. Der Kaiser kann eine allgemeine Mobilmachung anordnen, aber er wird nicht verhindern können, dass Menschen innerhalb dieser großen Bewegung ihre eigenen Bewegungen vollziehen. Ich kann auch sagen: Augustus wird Gott nicht handlungsunfähig machen. Während der Kaiser seinen Willen durchsetzt, wird Gott das Seine tun. Ja, Gott wird das Gebot des Kaisers in Rom sogar dafür nutzen, um zu seinem eigenen Ziel zu kommen.

Nämlich so: Während alle unterwegs sind, steuern zwei – oder soll ich sagen: drei? – ein Ziel an, das sie noch nicht kennen. Sie wollen nach Bethlehem. Denn der Heiland muss dort geboren werden, wo tausend Jahre zuvor der zur Welt kam, der später der König David wurde. Maria und Josef aber werden in Bethlehem jedoch *keinen Raum in der Herberge* finden, das ist bekannt. Auch, dass das Kind, sobald es geboren ist, in eine Krippe gelegt wird. Das aber ist bedeutungsvoll, wie überhaupt in der Weihnachtsgeschichte nichts zufällig oder auch nur beiläufig gesagt wird. Der Prophet Jesaja hatte vor langer Zeit ausgerufen: „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel kennt die Krippe seines Herrn, aber Israel kennt’s nicht, und mein Volk versteht’s nicht.“ Aber einmal, in dieser Geschichte, gehen zwei – oder drei – Menschen geradewegs auf das Ziel zu. Das Ziel ist der Stall, oder vielleicht die Höhle, in der eine Krippe steht. Maria und Josef

stehen für Israel, das Volk Gottes. Die Krippe wird, indem die Mutter das Neugeborene hineinlegt, zur *Krippe seines Herrn*. Aber nicht nur das Volk Gottes – in Gestalt von Maria und Josef – ist diesmal am richtigen Ort, auch Gott selbst findet sich dort ein; er ist ja das Kind in der Krippe. Und wer das Zeichen zu deuten weiß, versteht es. Die Hirten, wenn sie von dem Engel aufgeklärt sind, werden es wissen: „*Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.*“ Sie werden wissen, dass Gott in diesem Kind zur Welt kommt, und sie werden wissen, dass es der Heiland ist, den sie sehen.

Mitten in einer großen Völkerwanderung, wo zeitweise niemand mehr am rechten Ort ist, trifft etwas zusammen: Himmel und Erde, Gott und Menschen. Einmal ist die Klage grundlos geworden, welche die für Gott Entflammten in Israel immer wieder erhoben haben: dass das Volk nicht weiß, wohin es gehört, und Gott täglich verfehlt. *Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn*; und Israel weiß seinen Ort auch und findet sich verständig dort ein. Maria und Josef wandern nach Bethlehem. Sie finden einen Raum für sich und das Kind, das geboren wird. Die Krippe wird zu einem Ort, der Menschen anzieht. Die Engel kommen zu den Hirten, und die Hirten sagen zueinander: „*Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist.*“ Sie setzen sich nicht in Bewegung, weil der römische Imperator es so angeordnet hat, sondern weil sie neugierig geworden sind.

Der Kaiser Augustus, der seine Ordnung durchsetzen wollte, hat (ohne dass er es wüsste und wollte) eine ganz andere Ordnung in Kraft gesetzt; eine, die er nicht kennt und an der ihm nichts liegt. Er hat dafür gesorgt, dass eine Frau und ein Mann in Zeiten der Unterdrückung an den rechten Ort gelangen, an jenen Ort, wo sich in Gestalt eines Neugeborenen auch Gott einfindet. Die Krippe wird das Zentrum der Welt – und nicht nur des römischen Reiches. In Rom hat Kaiser Augustus Bethlehem in dieser Nacht zur heimlichen Hauptstadt werden lassen; und er weiß es nicht.

Liebe Gemeinde, die Weihnachtsgeschichte ist eine besondere Geschichte – und auch wieder nicht. Denn sie trägt sich immer wieder zu. Jeden Tag wird nämlich sichtbar, dass Ordnung das halbe Leben ist. Aber eben nur das halbe Leben. Ursprünglich ist dieser Satz ja so gemeint: Wenn du Ordnung schaffst in deinen Angelegenheiten, dann hast du das Leben schon halb gewonnen. Die Weihnachtsgeschichte, wenn wir sie so lesen, wie ich es hier probiere, setzt den Akzent anders: Ordnung ist nur das halbe Leben. Die andere Hälfte sitzt in dem, was sich jeder Ordnung entzieht. Vom Standpunkt des Augustus betrachtet, ist es durchaus nicht verkehrt und auch nicht sinnlos, Ordnung schaffen zu wollen. Er wird wissen, welche Einnahmen aus dem Reich er zu erwarten hat, wieviel er für Militär, Brücken und Straßen, für öffentliche Einrichtungen und für seinen Hof ausgeben kann. Das ist nicht wenig. Aber wir Späteren wissen, dass, was als Haupteffekt gedacht war, auf lange Sicht ein Nebeneffekt geblieben ist. Unsere Aufmerksamkeit richtet sich nicht auf Rom (zumal als Protestanten), sondern auf Bethlehem. Und was man zu Augustus Zeiten sagte – dass man es nun nicht mehr als Nachteil betrachten müsse, geboren zu sein – das hängt nicht mehr an diesem Kaiser, es hängt an dem Kind in der Krippe. Weil Gott an diesem bedeutungsvollen Ort zur Welt gekommen ist, haben Menschen zu sagen begonnen: Dies ist die Mitte der Zeit, und von nun an ist es kein Unglück mehr, auf der Welt zu sein.

Ordnung ist das halbe Leben. Die andere Hälfte – nämlich Gott - ist durch keine Ordnung zu gewinnen, kann aber auch durch keine Ordnung zerstört werden. Weil sie ihre eigene und unabhängige Vitalität hat. Dieser Teil des Lebens ist noch dazu unberechenbar. Wir bekommen mit ihm zu tun in unseren Träumen, in Phantasie und Inspiration. In dem, was über uns hereinbricht, dem Beglückenden wie auch dem Erschreckenden. Manchmal kommt es uns so vor, als sei diese andere Hälfte des Lebens ungleich bestimmender, einflussreicher und unwiderstehlicher als die Ordnung, die wir errichten können.

Aber so wie die Ordnung des Augustus Gottes Ordnung, Gottes Leben weder verhindern, noch aufhalten konnte, so auch nichts anderes in der Welt bis heute. Auf diese Spur hat die Weihnachtsgeschichte mich dieses Jahr gesetzt: Gott tut das Seine wie die Welt auch sonst laufen mag; er bringt Dinge an ein Ziel, das Menschen verborgen sein kann, so wie es Augustus verborgen war. Mir ist dieser Gedanke viel mehr beruhigend als erschreckend. Weil er mir sagt: was auch geschieht in deinem Leben, du darfst wissen, dass Gott mit dir ist, der in dem Kind von Bethlehem geboren wurde.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was Menschen verstehen und begreifen können, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen